

Das christliche Weihnachten und das jüdische Chanukka Was sollte ein evangelisch-lutherischer Christ darüber wissen?

Der deutsche Name „Weihnachten“ für das Christfest ist in Europa einzigartig. Er klingt fast so ähnlich wie die Bezeichnung für das jüdische Tempelweihfest „Jom Chanukka“ als den „Weihetag“. Es könnte ein bloßer Zufall sein, wenn sich beide Feste nicht auch zeitlich berührten. Die achttägigen Chanukkafeiern beginnen mit dem 25. Kislev, das ist der 9. Monat im jüdischen Kalender, der sich mit unserem christlichen Kalendermonat Dezember überschneidet. Chanukka erinnert an die neue Weihe des jüdischen Tempels im Jahre 164 v. Chr., der durch die Aufstellung eines heidnischen Altars durch griechische Besatzungstruppen geschändet und entweiht worden war. Die jüdischen Widerstandskämpfer unter Judas Makkabäus konnten aber bei der Befreiung des Tempels den nicht entweihten siebenarmigen Leuchter, die Menora, retten. Ihr Licht sollte niemals erlöschen. Aufgrund der Kämpfe war aber nur noch ein Krug geweihtes Öl vorzufinden. Dieses Öl reichte nur noch für einen Tag. Für die Herstellung neuen geweihten Öls wurden aber 8 Tage benötigt. Wunderbarer Weise brannte jedoch das Licht von dem wenigen Öl 8 Tage lang, bis das neue Öl hergestellt worden war. Daran erinnern nun die 8 Lichter des Chanukka-Leuchters. Jeden Tag wird ein Licht mehr angezündet, bis am Ende alle acht brennen. Bis auf den Namen und die Datumsüberschneidung scheinen sich beide Feste auf den ersten Blick kaum zu berühren: Hier Christgeburt – dort Tempelweihe. Nun sind es aber gerade jüdische bzw. judenchristliche Autoren, die auf eine engere Beziehung zwischen beiden Festen hinweisen. So weist der britische Rabbiner Michael Hilton darauf hin, dass das gegenwärtige Chanukka-Brauchtum von christlichen Einflüssen her geprägt ist. Es gäbe keine Einbahnstraße der Beeinflussung vom Judentum zum Christentum hin, sondern trotz aller Konflikte hätten sich beide immer wieder gegenseitig beeinflusst. Dies arbeitet er in seinem Buch heraus „Wie es sich christelt, so jüdelte es sich“¹. Chanukka war im Judentum zunächst fast vergessen worden. Erst die Begegnung mit dem – vor allem in Deutschland – populären christlichen Weihnachtsfest führten zu einer Neubelebung von Chanukka. Dabei wurden volkstümliche christliche Elemente aufgenommen: „Die Wachskerzen, die nun gemeinhin anstelle der traditionellen Öllampen benutzt werden, sind einer Anlehnung an das Brauchtum der Kirche. Sogar die Melodie des beliebten Liedes ‚Maos Zur‘², das nach dem Entzünden der Kerzen gesungen wird, geht auf ein Volkslied³ zurück, das von der Kirche in Deutschland übernommen wurde. Und sie scheint mit der Melodie des britischen Weihnachtsliedes ‚Good King Wencelas‘ verwandt zu sein.“⁴

Manches, was Juden und Christen verbindet, beruht also auf gegenseitiger Beeinflussung. So wies der Judenchrist Paulus Cassel⁵ schon im 19. Jahrhundert daraufhin, dass das Datum des Christfestes viel eher einen biblisch-jüdischen als einen vermeintlich heidnischen

Hintergrund habe. Cassel war ursprünglich jüdischer Rabbiner und wirkte nach seiner Hinwendung zu Jesus Christus als Völkerkundler und christlicher Theologe. Es ist der Verdienst des früheren Weltanschauungsbeauftragten der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg, Thomas Gandow⁶, erneut auf das Wirken Cassels hingewiesen zu haben. Folgt man den Ausführungen von Cassel und Gandow, dann wird die Vermutung unwahrscheinlich, dass die Kirche mit Anlass und Datum des Christfestes an heidnische Feste anknüpfen wollte:

1. Tatsächlich orientierte sich das frühe Christentum mit seinen Festen am Judentum. So wird aus dem Sabbat in Übernahme und Veränderung der Sonntag. Aus dem Passahfest wird das Osterfest., wobei Sonntag und Osterfest sich auf die Auferstehung Christi gründen. Aus dem Wochenfest, sieben Wochen nach Passah, wird das Pfingstfest, an dem wir dem Kommen des Heiligen Geistes gedenken.
 2. Besonders die „liturgischen“ Texte bei Lukas, wie die Lobgesänge der Maria, des Zacharias und des Simeon oder das „Gloria in Excelsis“ der Engel legen nahe, dass das Gedenken der Geburt Jesu schon früh in gottesdienstlichen Feiern eine Rolle spielte.
 3. Jesus selbst bezeichnet sich als den eigentlichen Tempel Gottes (vgl. Johannes 2,21). Von daher erscheint es folgerichtig, dass aus dem Jom Chanukka, dem Tag der Tempelweihe, die „Weihnacht“, die Feier der Weihe des neuen Tempels, das Fest der Christgeburt geworden ist. Christus ist der Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist (vgl. Hebr. 9,11).
3. Jesus selbst bezeichnet sich als den eigentlichen Tempel Gottes (vgl. Johannes 2,21). Von daher erscheint es folgerichtig, dass aus dem Jom Chanukka, dem Tag der Tempelweihe, die „Weihnacht“, die Feier der Weihe des neuen Tempels, das Fest der Christgeburt geworden ist. Christus ist der Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist (vgl. Hebr. 9,11). Ob die Bezeichnungen „Weihnacht“ und „Jom Chanukka“ als Weihetag des Tempels unmittelbar aufeinander bezogen sind, kann nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden. Sehr unwahrscheinlich ist aber ein germanisch-heidnischer Ursprung des Namens „Weihnachten“. Denn erst im Jahre 1190 taucht in einem Gedicht über die Geburt Jesu Christi des bayrischen Dichters Spervogel⁷ dieser Name auf:

„Er ist gewaltig und stark, / der zu Weihnachten geboren ward: /

das ist der heilige Christ./ ja lobt ihn alle, dass er ist.“

Bedenkt man, dass zu dieser Zeit das „Jiddische“ entstand, ein mittelhochdeutscher Dialekt, der zur Umgangssprache der Juden wurde, und Juden auch christliche Weihnachtsbräuche aufgriffen, dann ist umgekehrt auch denkbar, dass man auf christlicher Seite eine jüdische treffende symbolische Festbezeichnung übernahm - Weihnachten.

Anmerkungen:

1. M. Hilton, „Wie es sich christelt so jüdeln es sich“, Berlin 2000
2. „Fels meiner Rettung“
3. Es berührt sich stark mit der Melodie „Nun freut euch liebe Christen g'mein“
4. Hilton, S. 33
5. P. Cassel, Weihnachten, Ursprünge, Bräuche und Aberglauben. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Kirche und des deutschen Volkes, Wiesbaden, unveränderter Nachdruck von 1862
6. Thomas Gandow, Weihnachten – Glaube, Brauch und Entstehung des Christfestes, München 1993
7. Gandow, S. 23